

Rumänien Bericht Nr.1

Buna ziua, liebe Leser*Innen ich wünsche euch viel Vergnügen beim Lesen meines Berichts über mein Ankommen in Batos, Rumänien.

Intro

Mittwochs das Wohnheim in Regensburg räumen, donnerstags nach Tschechien zur Familie fahren und freitags Opa's 80., ach ja und mein Abfahrtstag. Schnell Schnitzel mit Pommes im Restaurant essen und dann doch warten, weil die Tante noch kommt, um mich zu verabschieden, dann aber los nach Wien. An der Grenze werden wir angehalten, Mamas Perso ist abgelaufen, aber diesmal darf sie trotzdem passieren, Grenze zu Österreich wohlbemerkt. In der Hauptstadt angekommen, fahren wir noch paarmal suchend Runden um den Busbahnhof, bis wir schließlich den Eingang finden, wir sind gut in der Zeit. Nach einer Verabschiedung, als wäre ich gerade aus dem Elternhaus ausgezogen, überkommt mich ein Gefühl der Ruhe und Gelassenheit, jetzt kann ich mich endlich wieder auf wichtige Dinge konzentrieren. Das Gepäck lasse ich freundlicherweise bei meinem Co-FöFler Anton stehen und ziehe nochmal los, in der Nähe des Bahnhofs habe ich ein asiatisches Restaurant gefunden und wer weiß, wann mir diese Gelegenheit das nächste Mal beschert wird. Gebratene Nudeln und eine Bento-Box, Frühlingsrollen gibt's gratis obendrauf. Über die freut sich am meisten Anton, eine kleine Entschädigung fürs Warten.

Beginn der Reise

Wenig später kommt dann auch der grüne Riese der uns in unseren neuen Lebensabschnitt bringen soll, mit mutigem Schritt laufen wir ihm entgegen, jeder zwei große Taschen tragend und ich noch eine kleine Papiertüte mit dem Abbild einer Winkekatze dazu. Die Fahrt verbringen wir relativ gemütlich schlafend, gestört nur durch paar Metaxa-intoxikierte Mitfahrer in den hinteren Reihen, doch der Busfahrer schafft's nicht nur für Ruhe zu sorgen, sondern auch die angekündigten vierzehn Stunden auf zwölf runterzuschrauben. Da erinnere ich mich an meine Fahrt von Regensburg nach Hamburg, die mit der Deutschen Bahn ähnlich lang ging; lustig, irgendwie habe ich mir das Land entfernter vorgestellt. Naja, nun stehen wir da, acht Uhr morgens und Nieselregen, vier Taschen, zwei Typen und eine kleine Papiertüte mit Winkekatze; Kupas hätte nicht mal ein Foto von uns gebraucht. Kupas, unser nächster Fahrer und Mann unserer nächsten Chefin Ioanna, bringt uns von Targu Mures nach Reghin, wo wir unsere besagte Chefin kennenlernen dürfen. Mit Ihren markanten blauen Gummistiefeln und einem neongelb-blauen Poncho stechen wir nun zu dritt mit unseren Outfits, aus der relativ monotonen farblichen Palette einer Kleinstadt, heraus. Wir verstehen uns augenblicklich und fahren munter weiter in das kleine Dorf namens Goreni, unser Zuhause für die nächste Woche.

Ankunft in Rumänien

Da unsere Wohnung noch von unserem Vorgänger benutzt wurde, durften wir eine Woche lang in der Casa Senziana wohnen, einer wunderschönen Pension betrieben durch Magda. Magda hat lange Zeit in einem italienischen Vier-Sterne Hotel gearbeitet, wo sie nicht nur fließend Italienisch lernte, sondern auch den Standard und die Professionalität würdig eines solchen Ortes. Mit diesem Wissen bewaffnet, entschied Sie sich, nach Rumänien zurückzukehren und was Eigenes in Ihrer Heimat aufzubauen. Natürlich ist die Pension kein Vier-Sterne Hotel, doch wenn wir abends hungrig das exzellente Essen kosten dürften, haben wir uns schon ein bisschen wie in einem gefühlt. Gesellschaft leistete uns der Bauptrupp, der aus Deutschland und Österreich angefahren kamen, um das Botscher Pfarrhaus zu renovieren. Zusammen fuhren wir dann jeden Tag nach Botsch und begleiteten örtliche Handwerker, um unseren zukünftigen Arbeitsplatz zu kreieren.



Das Pfarrhaus ist das Herzstück unserer Organisation vor Ort, ein großes Gebäude mit viel Potential, welches nur auf uns gewartet hat, um es zu entfalten. Während uns die Sommersonne anlächelte, trugen wir Kisten, Schränke und Sofas aus den Räumlichkeiten und verstaute sie im Keller. Danach machten wir an die Decken zu schaffen, diese waren mit einer alten Technik isoliert, Sand auf Balken und von unten auf Strohmatten aufgetragener Gips, ein sehr staubiges Erlebnis, aber notwendig, denn die Last drückte das ganze Haus nieder. Als ich sie sah, musste ich schmunzeln, denn genau solche Decken, habe ich ein halbes Jahr zuvor im Ferienhaus in meiner Heimat Tschechien entfernt und wieder einmal dachte ich mir, wie klein die Welt doch ist. Das



Highlight für mich war jedoch der Bauschaum, welchen wir zwischen die Deckenbalken spritzen mussten. Mein anfängliches Ergebnis war so schlecht, dass ich es später neu machen musste, doch dabei merkte ich, wie sehr ich mich verbessert habe und am Ende überkam mich ein tolles Gefühl, dass ich was gelernt habe.

Botsch erkunden

Während unserer ersten Wochen wurden uns die verschiedenen Fabriken und Unternehmen in und um Botsch herum gezeigt und die zuständigen Leute vorgestellt. So lernten wir Nelutzu kennen, dem die wunderschöne Honigfarm in Weillau gehört und der uns jedes Mal Honig schenkt, obwohl wir ihn



bitten, zu bezahlen. Ion Marcus, Ex-Bankdirektor, der seinen guten, aber stressigen Job aufgab und eine kleine Apfelessigproduktion im Dorf gestartet hat, etwas wofür ich ihn sehr bewundere. Ein weiterer wichtiger Mensch ist Horatio, der örtliche Winzer, bei dem man leckeren Wein bekommt, natürlich in eine PET-Flasche, wie es sich fürs Dorf gehört und welcher, ähnlich wie die anderen Initiatoren versucht, Botsch weiterzuentwickeln. Ein tolles Beispiel hierfür kann man die jährliche Weinernte nennen, bei welcher er eine Tradition der Solidarität fortführt. Heute helfen wir dir auf dem Feld und morgen helfen wir mit auf dem Feld, so teilt man sich die

Last der Arbeit und findet Momente der Freude. So gingen wir, zusammen mit dem halben Dorf, an einem sonnigen Tag im Spätsommer auf die Weinberge und pflückten den Wein. Auch hier merkte ich meinen Fortschritt deutlich, von den anfänglichen vorsichtigen Schnitten, hinzu einer geübten Handbewegung die wie eine Maschine die fruchtigen hellgrünen und roten Trauben von dem dunkelgrün der Blätter und braun der Stämme trennte. Dabei wurden wir wieder einmal königlich mit Slanina(Speck) und Țuică(Pflaumenschnaps) versorgt. Was soll man sagen, mit vollen Bäuchen ist die Arbeit fließend in ein Fest überschwappt und wir mussten aufpassen nicht vom Weinberg zu kullern.

Alltag

Botsch liegt in einem malerischen Tal, umhüllt von, mit Weinreben dekorierten, Hügeln. Es gibt Wälder, aber Grasflächen sind mehr verbreitet und erzeugen eine wunderschöne Umgebung. Im Dorf selber haben wir drei Tante-Emma-Läden, die gleichzeitig auch als Kneipen funktionieren; sowohl einen Arzt, auch als eine Apotheke und für den Handwerker sogar einen Bauladen. Eine kleine Quelle

bei der Dorfausfahrt beschert uns frisches Quellwasser, welches auch den kleinen Fluss Mures speist. Für den Großeinkauf können wir ins 16 km entfernte Reghin fahren, wo man von leckeren Dönerläden,



über tolle Second-hand shops bis hin zu einem Kaufland, Penny und Deichmann alles finden kann.

Seit Rumänien in der EU ist, sind sogar die Benzinpreise recht ähnlich den Deutschen. Wer kein rumänisch kann, kommt hier oft mit Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch oder Ungarisch weiter, allgemein habe ich bemerkt, viele der Rumänen sind richtige Kosmopoliten, die schon viel durch Europa gereist sind.

CER la Batos

Ein mancher fragt sich jetzt vielleicht, David, wo ist die Arbeit mit Kindern, mit der du dich angekündigt hast? Eine gute Frage und ich verspreche euch, auch auf sie wird es kommen. Doch wir kamen in einer Zeit der Neustrukturierung, in welcher wir das Pfarrhaus zur Verfügung gestellt bekommen haben und welches die Basis für die Aktivitäten bilden soll, deshalb haben wir uns in den ersten Monaten mehr mit elektrischer Verkabelung und Zementrezepten beschäftigt, als mit Planung der Aktivitäten. Langsam ist die Baustelle aber abgeschlossen und die Aktivitäten gestartet, deshalb kann ich euch einen kleinen Vorgeschmack geben, auf was Ihr euch im zweiten Bericht freuen könnt. CER la Batos, übersetzt „Himmel von Botsch“, der Verein den Ioanna aufgebaut hat, ist ein gemeinnützige Organisation, die man sich wie ein deutsches Jugendwerk vorstellen kann. Sprich wir spielen Spiele, gehen auf Wanderungen, leisten Hausaufgabenhilfen, unterrichten Deutsch und planen viele einzigartige Events wie eine Halloween-Party, Malen im Schnee oder Werwolfabende (das Spiel, das Tier gibt's auch in Rumänien nicht).

„Grassroots“- Bewegung

Wo wir bei der Basis der Dinge sind, muss ich hier eine Sache ansprechen, die mich an der Gemeinschaft hier sehr beeindruckt hat. „Grassroots“-Bewegung, eine Initiative die von der Bevölkerung aus geht, nicht vom Staat aus und die die treibende Kraft hinter der Weiterentwicklung von Botsch steht. Es kehren mehr Rumänen nach Rumänien zurück, als auswandern und viele von ihnen wollen ihr Land voranbringen. Im Text habe ich ein paar solcher Menschen vorgestellt und habe großen Respekt für Sie. Sie lassen ihr Heimatdorf nicht alt werden und „aussterben“, sondern sie ziehen bewusst wieder aufs Land in die Häuser ihrer Vorfahren, weg vom Stress der Stadt und bauen auf dem Land eine Zukunft und Gemeinschaft, in der sie und ihre Kinder gerne leben können. Nicht jeder für sich, sondern alle für alle.

Outro

Ich hoffe, ich konnte euch einen vielseitigen Einblick in mein Friedensdienst bieten und euch auf ein Teil meines Abenteuers annähern. La revedere!